

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

<p>Abonnement</p> <p>für Bukarest und das Inland mit portofreier Anstellung vierteljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs) ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entsprechende Postzuschlag.</p> <p>Zuschriften und Geldsendungen franco.</p>	<p>Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10</p> <p>(zu ebener Erde)</p> <p>neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.</p>	<p>Inserate</p> <p>werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis</p>
--	--	---

Nr. 70.

Donnerstag, den 27. (15.) März 1884

V. Jahrgang.

Eine lokale Klage.

Bukarest, 26. März.

Mit rühmendem Eifer ist der neue Bürgermeister bemüht, allenfalls einen Einblick in die kommunalen Verhältnisse zu gewinnen, um auf Grund persönlicher Erfahrungen zur Beseitigung aufgefundenen Mißbrauchs und Uebelstände schreiten zu können. Und in der That sind denn auch während der kurzen Zeit des neuen städtischen Regimes schon so viele gute Anregungen gegeben worden, daß von dessen voranschreitender Dauer die wohlthätigsten Rückwirkungen auf den Stand unserer kommunalen Finanzen ebenso, wie auch auf die Ordnung des gesamten städtischen Lebens zu erwarten stehen. Wenn wir daher heute mit einer lokalen Klage vor unser Respublikum treten, so geschieht das eben nur aus dem Grunde, weil wir uns zu einer Unterstützung der löblichen Thätigkeit unseres Primars verpflichtet halten. Zudem betrifft das, was wir heute zu sagen haben, eine Sache von so großer lokaler Wichtigkeit, daß wir für dieselbe ein allgemeines Interesse voraussetzen und für berechtigt halten.

Wir sprechen nämlich von dem sowohl für die Gesundheitszustände als auch für den Straßenverkehr der Residenz gleich wichtigen Thema der Straßenreinigung, die sich bei uns trotz der darauf verwendeten Summen in einem sehr besorgniserregenden Zustande befindet. Freilich darf man, um zu dieser Erkenntnis zu kommen, das Urtheil nicht nach der Calea Victoriei oder nach anderen Hauptadern des öffentlichen Verkehrs formulieren, sondern die Art und Weise der Straßenreinigung in den nur einigermaßen vom Centrum der Residenz entfernten Straßentheilen ins Auge fassen. Hier bleibt der von den Königen der Nacht zusammengekehrte Unrath gewöhnlich wochenlang liegen, bis endlich die mit dem Transporte desselben beauftragten städtischen Karner Zeit finden, auch hier ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Es geht nun keineswegs an, von der Primarie eine solche Verweigerung der Straßenreinigung und Unrathfahren zu verlangen, daß die Straßenreinigungsarbeiten überall gleichzeitig und mit gleicher Gründlichkeit vorgenommen werden.

Was man aber füglich verlangen kann, ist, daß die längst den Häusern sich hinziehenden Gestränge und Trottoire sich jederzeit in einem passiblen Zustande befinden. Und das könnte sogar ohne jedwede Mehrbelastung der Gemeinde durchgeführt werden, wenn man sich zur Annahme des in anderen Großstädten durchgeführten Systems entschließen würde, bei welchem die Sorge für die Reinigung der Fußwege und Trottoire den Besitzern der an den Straßen gelegenen Häuser und Plätze zufällt. Die Arbeit, welche hierdurch den Grund- und Hausbesitzern zufällt, ist eine ganz geringfügige dem

hohen Vortheil gegenüber, welcher durch die strenge Durchführung der diesbezüglichen Kommunalvorschriften der gesamten Bevölkerung erwächst. Was aber die Einführung eines solchen Systems für Bukarest ganz besonders empfehlenswerth macht, ist der Umstand, daß unter dessen Voraussetzung wohl auch die Verunreinigung der Gasse durch die aus den Häusern auf die Trottoirs geworfenen Küchenabfälle und andere Unrathstoffe von selbst aufhören müßte. Denn jeder Hausbesitzer würde sich wohl feierlichst dagegen verwahren, daß seine Knechte oder deren Dienstleute die Arbeiten unzulänglichweise vermehren, welche ihm aus der Reinhaltung der Gasse erwachsen.

Humänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 26. März.

„Natiunea“ erklärt, daß man in der jetzigen Situation vergebens nach einer Richtseite suche. Wenn man einen Politiker frage, was im Senat oder in der Kammer geschieht, so erhalte man die stereotype Antwort: Bis jetzt weiß man nichts, wir wollen die Entscheidung des Herrn Bratianu abwarten. Daraus lasse sich ersehen, daß der erste konstitutionelle Faktor, die gesetzgebende Gewalt, nicht mehr existiere, und daß wir uns einem um so gefährlicheren Despotismus gegenüber befinden, da derselbe hinter den äußeren Formen des Parlamentarismus sich versteckt. Freilich, wenn man die Offiziösen hört, so müßte man glauben, das Land schwimme in lauter Banne, aber man weiß, wie wenig auf die Worte dieser Herren zu geben sei, und woher dieselben ihre Begeisterung schöpfen.

„Timpul“ bemerkt, daß die Art und Weise, wie die Regierung gegenüber den Vorfällen in Buzau sich verhält, so recht zeige, wie wenig Herrn Bratianu daran liege, berechnete Wünsche zu erfüllen. Die Bürger von Buzau wurden massakriert, weil sie es gewagt hatten, gegen die vom Primar und dessen Räten projectirte Anleihe zu protestieren. Das unschuldig vergossene Blut schrie nach Rache, aber Herr Bratianu fand sich nicht einmal bemüht, den Primar und den Präfekten ihrer Stellungen zu entheben. Aber es scheint, daß man in unseren gouvernementalen Kreisen der Ansicht sei, daß man einem Günstling des Regimes die Interessen einer ganzen Stadt opfern dürfe.

„Binele public“ weist darauf hin, daß das Gesetz über die Ausgabe von Hypothekennoten bestimmt hat, daß der Staat Staatsgüter verkaufen werde, um die Noten einzulösen, so zwar, daß im

Kaufe von sechs Jahren der Gesamtbetrag der ausgegebenen Noten eingelöst sein würde. Herr Bratianu hat sich aber in keiner Weise dieser Bestimmung gefügt. Um aber doch den Schein zu wahren, ist man auf die Idee gekommen, eine Nationalbank zu kreiren, welcher man die Verpflichtung auferlegte, die Hypothekennoten durch ihre eigenen Noten einzulösen. Dies war einer der hauptsächlichsten Gründe, welcher die Regierung veranlaßt hat, dieses Institut zu gründen, das allerdings auch als Deckmantel für andere unsaubere Geschäfte diente.

Ausland.

(Leo XIII. will auswandern.) Aus Rom wird gemeldet: Papst Leo XIII., soll nun entschlossen sein, Ernst zu machen und der ewigen Stadt für immer den Rücken kehren zu wollen. Der Weggrund dazu soll die Haltung der italienischen Gerichte in der Sache des Propaganda-Prozesses sein. Leo XIII. will nicht diesen Eingriff in seine Machtsphäre als Chef der Christenheit stillschweigend hinhinnehmen und der Auszug aus Rom soll ein eklatanter Protest gegen das Erkenntnis des Kassationshofes sein. Die ultramontane „Defense“ behauptet, daß mehrere Regierungen dem heiligen Vater ein Asyl angeboten haben, dem Vorgang würde jedoch England erhalten, welches Leo XIII. die Insel Malta abzutreten bereit sei. Letzteres wird nun wohl noch einige starke Zweifel vertragen. John Bull nimmt Inseln, wo er solche findet, aber er schenkt keine her.

(Ein Todesstoß für die Anarchisten.) Aus Bern wird gemeldet: Der Bundesrath hat in der anarchisten-Frage eine wichtige Entscheidung getroffen. Es lagen ihm die Polizeiberichte von St. Gallen, Zürich und Bern über die anarchistische Bewegung und über die Resultate der Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor. Er nahm von diesen Berichten und deren Erledigung Kenntniss und theilte als Directive ihres Verhaltens den Kantonsregierungen mit, daß die anarchistische Verbrechen als gemeine zu betrachten seien und der Charakter politischer Verbrechen in keiner Weise an sich tragen. Die Erledigung gehöre demnach in das Gebiet der Rechtspflege und falle der kantonalen Justiz anheim. Da der Bundesrath in die Lage kommen könnte, Artikel 70 der Bundesverfassung in Anwendung zu bringen (dieser verleiht dem Bunde das Recht, Fremde anzusprechen, welche die innere und äußere Sicherheit der Schweiz gefährden), ersuche er die Kantone, ihn von allen auswärtigen Requisitionen und den Ergebnissen der in der Schweiz geführten Untersuchungen auf's genaueste zu unterrichten. Der politische Charakter der anarchistischen Verbrechen ist hienach gefallen.

„Ich gebe Dir mein Wort darauf,“ erwiderte Paul, „daß kein Mensch mit mir von Dir gesprochen hat.“

„Dann hat Deine Verstimmlung also nur indirekten Bezug auf mich? D rede doch, Paul, rede! Ich will nicht wegschauen, — sprich Deine Anklage aus, damit ich mich wenigstens verteidigen kann. Wenn Du nicht sprichst,“ setzte sie mit der Miene eines schmelzenden Kindes hinzu, „so glaube ich, daß Du mich nicht mehr liebst.“

Gestern Abend — und auch heute Morgen noch — würde Paul seiner Geliebten auf derartige Anschuldigung hin damit geantwortet haben, daß er sie in seine Arme genommen und stürmisch an's Herz gepreßt hätte, und Mathilde mochte wohl auf eine ähnliche Demonstration gerechnet haben; aber ihre Berechnung ging nicht in Erfüllung, denn Paul begnügte sich damit, sie mit einem schmerzlichen Blicke anzusehen.

Sie hielt die Thränen, die ihr schon lange im Auge gezittert hatten, jetzt nicht mehr zurück. Sie glitt vom Sopha herab auf ihre Kniee, hielt die gefalteten Hände zu ihm empor und schrie mit einer von Schluchzen unterbrochenen Stimme:

„Siehst Du denn nicht, daß Dein Schweigen mir die grauamste Qual bereitet? Paul, ich will wissen, was Dir begegnet ist. Man hat Dir etwas Schlimmes von mir gesagt, — ich weiß es.“

„Was hät'en sie mir sagen können?“

„D viel, viel schlechtes, viel schlimmes; Das ist ja so leicht, so kinderleicht! Gibst es nicht Frauen genug, die eifersüchtig auf mein Glück sind, und Männer, die Dich beneiden?“

(Von der russischen Grenze.) Der Großfürst Sergius Alexandrowitsch wird nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen das ehemalige fürstlich Bjelostok'sche Palais in St. Petersburg beziehen. Dasselbe ist von der Apanage-Kasse erworben, und liegt am Newski-Prospekt und an der Anitschkow-Brücke. Der Kaufpreis soll 900,000 R. betragen haben. Außer diesem Palais hat die Apanageverwaltung noch ein an dasselbe anstoßendes Gebäude für die Unterbringung des großfürstlichen Hofstaates käuflich erworben. — Am 18. Mai erreicht der Großfürst-Thronfolger das Alter seiner politischen Greisbarkeit, in Folge deren er im Falle des Hinscheidens seines Vaters ohne Vorannahme zu regieren berufen wäre. Bis zu dem genannten Termin wird für den Großfürsten ein eigener Hofstaat gebildet werden. Am 18. Mai ein großes Volksfest auf dem Chodynski'schen Felde vor. Auch wird unmittelbar nach der Greisjahrsfeier des Thronfolgers der kaiserliche Hof für einen mehrtägigen Aufenthalt in Moskau erwartet.

(Zur Reform Egyptens.) Die „Times“ verlangt in ihrem letzten Leitartikel laut nach einer durchgreifenden Reform Egyptens. Jeder einzelne Theil der komplizirten Verwaltungsmaschine bedürfe dringend der Reform; die Finanzen selbst seien aber an einem Punkte angelangt, wo das schnelle Eingreifen zur unerläßlichen Nothwendigkeit geworden ist. Die materiellen Hilfsquellen des Landes werden verwüthet; die Bevölkerung geräth immer tiefer in Schulden und der Handel ist gänzlich gelähmt. Ueberall stoßen wir auf eine duale Regierung, die keine Regierung ist, und nirgend findet sich das Vertrauen in die Erhaltung der Ordnung, welches die unerläßliche Grundlage des Wohlstandes bildet. Wir haben Egypten die ganze Kosten einer europäischen Verwaltung aufgebürdet und dem Lande trotzdem die Vortheile vorenthalten, welche eine derartige Verwaltung mit sich bringen sollte. Gespart muß werden; die Ersparnisse, die man machen kann, werden aber nicht hinreichen, um das Defizit zu decken und Egypten auf den Weg des Wohlstandes zu führen. Um dies zu bewerkstelligen, müssen wir die Scheidlinge, die wir errichten, aus dem Wege räumen; wir müssen dem Lande eine vollkommene Verwaltung geben. Wenn unsere Truppen erforderlich sind, um das Chaos zu verhindern, dann ist es nicht notwendig, dem armen Lande auch noch die Last der Erhaltung einer egyptischen Armee aufzuerlegen, welche Arbeitskraft ihrem Berufe entzieht und außerdem noch Geld kostet.

(Ein Rückzug mit reicher Beute.) Vom Kriegsschauplatz in Tonking wird gemeldet, daß die beiden französischen Korps, welche die di-

„Wie sollte ich nicht?“ Freilich erinnere ich mich dessen! Nun — und?“

„Erinnerst Du Dich auch der Summe, auf welche der Check lautete?“

„Gewiß. Sie lautete auf fünfundsiebenzigtausend Franken, — genau so viel, wie der begehrte Schmuck kostete. Aber worauf zielst Du denn mit diesen Fragen? Du hast den Betrag doch gewiß ebenso wenig vergessen, wie ich?“

„Unterbrich mich jetzt nicht mit Deinen Fragen, sondern antworte mir auf die meinigen. Wann hast Du die Anweisung bei meinem Bankier präsentirt?“

„Mein Bruder René hat es für mich besorgt.“

„Seltsam!“ murmelte Paul leise vor sich hin, und seine Miene, die sich eben ein wenig aufklärte zu wollen schien, verdüsterte sich wieder. „Bist Du ganz sicher, daß Dein Bruder selbst an die Kasse gegangen ist, das Geld zu erheben?“

„Ganz sicher, denn ich hatte ihm die Anweisung an denselben Tage, wo Du sie geschickst, und zwar gegen fünf Uhr Abends gegeben, und am folgenden Morgen kam er um elf Uhr zum Frühstück zu mir und brachte das erhobene Geld mit.“

„Die Sache wird mir immer unverständlicher!“ entgegnete Paul, „oder vielleicht sollte ich sagen: immer klarer!“

„So sage mir doch um Gottes willen endlich, was Dir unverständlich an dem Allem erscheint!“

sagte Mathilde, ihren Platz auf der Causeuse wieder einnehmend und ihren Geliebten erwartungsvoll anschauend. Sie verlangte dringend den Zweck des angefallenen Verfahrens und den Grund von Paul's wechselnden Meinungen zu erfahren. „Du sprichst wirklich in lauter Räthseln zu mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Leuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffsdorfen.

(77. Fortsetzung.)

Mathilde war viel zu geschickt, um nicht sofort einzusehen, daß Paul ihr mit seinen Antworten nur ausweichen wolle, und ihre Befürchtungen kehrten in verdoppeltem Maße zurück. Sie bekämpfte jedoch ihre qualende Besorgnis, zog seinen Arm unter den ihren und forderte ihn mit einem Tone, den sie bemüht war, unbefangenen klingen zu lassen, auf, mit ihr zu Tisch zu gehen.

„Hast Du Hunger mitgebracht, Lieber?“

„Nicht viel.“

„Komm“ nur mit, setze Dich nur zu Tisch — der Appetit wird sich schon einstellen,“ sagte sie und führte ihn in das Speisezimmer, wo die Zofe ihrer Herrschaft wartete, um sie bei Tische zu bedienen.

Mathildens Prophezeiung erfüllte sich jedoch nicht. Paul's Appetit stellte sich nicht ein, — er sah, in Gedanken versunken, ihr gegenüber und sprach fast kein Wort.

Mathilde mußte endlich auch den Versuch aufgeben, die Unbefangene und Heitere zu spielen, der Thränen wegen, die ihr fortwährend über die Wangen rieselten. Endlich stand sie auf, stellte sich neben Paul, legte ihre Hand leise auf seine Schulter und flüsterte ihm mit sanfter, fast flehender Stimme in's Ohr:

„Kommst Du mit?“

„Wo hin?“

„Oben hinauf, in den kleinen Salon.“

neffischen Truppen verfolgt hatten, nunmehr mit reicher Beute nach der Hauptstadt Hanoi zurückgekehrt sind. Thainguyen ist in französischen Händen und auch der nördlichste Platz, wo die Tricolore aufgefplant ist; wenn also auch die chinesische Armee durch die Schnelligkeit, mit der sie in den zwei Rückzugsgeschichten die Flucht ergriff, sich vor der Vernichtung gerettet hat, so kann man doch das Delta und seine nördlichen Ufergebiete als gegen ihre direkte Einmischung nunmehr gesichert ansehen. Daß sie mit Geld und Versprechungen den Franzosen innerhalb dieses Gebietes oft noch Feinde schaffen werden, das läßt sich freilich nicht vermeiden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 26. März.

(Ernennung.) Die Herren Nicu Catargi und Josef Brociner sind zu Generalagenten der Versicherungsgesellschaft „Nationala“ in Galatz ernannt worden.

(Ministerrath.) Gestern Vormittags fand ein Ministerrath unter dem Präsidium des Herrn Bratianu statt.

(Diplomatisches.) Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Fürst Urusow, ist, wie verlautet, in gleicher Eigenschaft nach Stuttgart verkehrt worden.

(Ein nationaler Gedanktag.) Heute Vormittags fand anlässlich des dritten Jahrestages der Proclamation Rumäniens zum Königreich in der Metropolitankirche ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem der König, die Minister, zahlreiche Senatoren und Deputirte, und viele Staatswürdenträger beiwohnten.

(Parlamentarisches.) Wie bestimmt verlautet, werden die Debatten über die Verfassungsrevision anfangs nächster Woche beginnen. Der Bericht der Kammerkommission ist Herr Stolojan und jener der Senatskommission Herr Eug. Stacescu.

(Herr Cogalniceanu) hat — so meldet die „Neue freie Presse“ — dem Ministerpräsidenten Bratianu durch einen Freund die Mittheilung machen lassen, daß er, im Falle einer partiellen Aenderung des Ministeriums geneigt sei, in's Kabinett einzutreten.

(Die liberal-konservative Partei.) „Binele public“ und „Timpul“ veröffentlichen die nachfolgende Erklärung: Wir theilen mit dem größten Vergnügen mit, daß die Fusion der konservativen und der christlich-liberalen Partei vollzogen ist. Die vereinigte Partei wird den Namen liberal-konservative Partei führen. Das Organ dieser Partei wird heißen: „Romania“. Führer dieser Partei sind die Herren Lacar Catargi und G. Bernescu. Das Manifest, das dieser Tage erscheint, wird von den beiden Parteiführern unterzeichnet sein. „Timpul“ und „Binele public“ werden zu erscheinen aufhören, an deren Stelle die „Romania“ zur Ausgabe gelangen wird.

(Landwirthschaftliche Kreditanstalt.) Der Distrikt Teleorman ist ermächtigt, bei der Depositenkasse eine Anleihe von 50,000 Francs zu kontrahiren, um mit dieser Summe das Kapital für die im genannten Distrikte zu kreirende landwirthschaftliche Kreditanstalt zu konstituiren.

(Der Advokat Sivescu) hat dem Nationalmuseum sechs wertvolle, aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammende Dokumente geschenkt, wofür ihm das Ministerium öffentlich seinen Dank ausspricht.

(Öffentliche Vorträge.) Morgen (Donnerstag) Abends 8 Uhr findet im Athenäumsaale der Vortrag des Deputirten E. Dimitrescu statt, welcher über den „Werth des Lebens“ sprechen wird. Sonntag Abends 8 Uhr wird Herr Angel Dumitrescu über Bolintineanu sprechen.

(Die Gazette de Roumanie.) Die Bukarester Presse ist um ein Organ ärmer geworden. Die „Gazette de Roumanie“ hat zu erscheinen aufgehört.

(„Curiatul Capitalei“.) Das unter diesem Titel einige Zeit hindurch erschienene Blatt, das seit einigen Monaten von der Bildfläche verschwunden ist, feiert demnächst seine Auferstehung.

Sucht vor der Liebe.

Novelle von Ludwig Paissner.

(10. Fortsetzung.)

Einem Augenblick war Grabberger verstimmt; aber etwas Unsicheres in ihrer Stimme und Miene verrieth ihm, daß sie ihn belüge. Ob sie auch das und das wisse? fuhr er fort und ging auf minder harmlose Geschichten über. O ja, gab sie zur Antwort, im allgemeinen sei sie auch davon unterrichtet.

Er blickte sie mit ungewissem Lächeln an. Freilich, sagte er dann, sie sei nicht wie andere Frauen, und so nehme ihn gar nicht wunder, daß unter ihren Vollkommenheiten auch dieser Zug sich finde, erhaben über die weibliche Schwäche der Eifersucht zu sein.

„Eifersucht?“ versetzte sie; „wegen vergangener Thorheiten?“ Mit dem alten Leben habe Freigebrochen, sei ein anderer als er gewesen und wisse, von allem Sonstigen zu schweigen, was er sich schuldig sei. Sie verleihe die Eifersüchtigen nicht; Eifersucht enthalte im Grund eine Beleidigung. Er solle selbst sagen.

Aber er sagte nichts. So zum Zeugniß aufgefordert, geriet er außer Fassung; Neue ergriff ihn. Er sah, wie sie bei seinem Verstummen erleichte und ihre Lippen zitterten. Voll Bestürzung sagte er ihre kalte, bebende Hand und zog sie an seinen Mund.

Mathilde sprang flammend vom Stuhle auf. „Gib ich Sie nun?“ rief sie. „Hat sich der Verleumder entlarvt?“

„Entlarvt?“ stammelte er; „Verleumder? Mein Gott, wie Sie mir unrecht thun. Ich schwöre Ihnen, ich kann Ihnen Beweise bringen, daß es

(Demission.) Der Agent an der hiesigen Börse, Herr Elesterecu, hat demissionirt. (Wom Nationaltheater.) Am hiesigen Nationaltheater wird demnächst eine Galavorstellung stattfinden, deren Erträgniß dem Fond, welcher für den Bau des Athenäums bestimmt ist, zufließen wird.

(Praktische Vorschläge.) Das jüngste Eisenbahnunglück im Bahnhof von Comana hat den „Telegraf“ veranlaßt, folgende Vorschläge der Eisenbahndirektion zu unterbreiten: Gegenwärtig setzt sich der Zug sofort nach dem letzten Leuten in Bewegung und die Folge davon ist, daß Leute, die sich verspätet haben, geradezu die Bestimmung verlieren, dem Zuge nachzurrennen, wodurch oft Unglücksfälle entstehen. Um dieselben zu vermeiden wäre es angezeigt, wenn der Zug nach dem letzten Signal einige Minuten noch verweilen würde. Ebenso ließe sich gegen den Uebelstand, daß Viele in Kreuzungsstationen wie Ploesti und Buzau in falsche Eisenbahnzüge gerathen, dadurch abhelfen, daß die Kondukteure die Karten vor Abfahrt des Zuges kopiren.

(Fall-Erklärung.) Das hiesige Handelsgericht hat über das Vermögen der Brüder Cireseni den Konkurs verhängt.

(Duell.) Vorgestern Abends nach Schluß des Theaters entstand zwischen dem Herrn Alexander Halson und E. Kaptew ein Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete. Die Folge davon war ein Pistolenduell, das gestern Nachmittags um 4 Uhr im Hippodrome stattfand. Der Zweikampf hatte einen unblutigen Verlauf.

(In Riskenew) hat sich, wie bereits gemeldet, eine jüdische Sekte gebildet, welche Jesus als den verheißenen Messias anerkannte. Der orthodoxe Rabbiner von Riskenew hat sämtliche dieser Sekte angehörigen Familien in den Bann gethan. Daraus hin hat der Gouverneur der Stadt den Rabbiner zu sich kommen lassen und ihm erklärt, daß er ihn nach Sibirien schicken werde, wenn er den Bann nicht aufheben werde. Gleichzeitig hat der Gouverneur angeordnet, daß dem Gottesdienste der neuen Sekte täglich eine Abtheilung Kosaken beiwohnen, um Störungen desselben zu verhüten.

(Gegen die ungarischen Antisemiten) und speziell gegen Herrn Istoczky wendet sich eine ersehene Florenz in höchst eleganter Ausstattung erschienene Broschüre. Der Titel derselben lautet: „Méditations sur le mouvement antisémite par Charles Ilmer.“ Die stellenweise mit großer Berge geschriebene Broschüre scheint von einem Manne zu stammen, der viel gesehen und viel erfahren hat; er selbst sagt, er sei in Ungarn geboren, lebe aber seit einiger Zeit in der Fremde. Er verurtheilt den Antisemitismus wie eine blöde und gehässige Richtung, welche nur in frevelhaften und barbarischen Geistes ihre Unterstützung finden könne. Die kleine Arbeit verdient immerhin in der Reihe der gleichartigen Schriften einen hervorragenden Platz einzunehmen.

(In der Pflanze der Obstbäume) ist das Reinigen derselben von den Raupen eine der wichtigsten Bedingungen. Der Gärtner oder Baumzüchter hält es daher für die dringendste Aufgabe, zur Zeit des beginnenden Frühjahres seine Obstbäume emsig zu untersuchen und die auf denselben befindlichen sogenannten Raupennester zu entfernen und zu vernichten und diese seine Untersuchung erstreckt sich auch auf alle, auf seinem Grunde vorhandenen sonstigen Gebüsch und Sträucher. Leider gibt es der nachlässigen Grundeigentümer noch viele — ein Spaziergang speziell durch unsere Weinberge kann uns täglich davon überzeugen — die sich um das Reinigen der Bäume gar nicht kümmern; da stroht es auf den Obstbäumen und in den einriedenden Gestrüchern von solchen Raupennestern, aus denen das Ungeziefer in nächster Zeit schon in ungezählten Scharen sich von Baum zu Baum verbreiten und gefräßig die jungen Triebe und Blätter vertilgen. Da ist denn auch alle Vorsorge und Mühe des emsigen Baumzüchters verthet und er sieht sich durch die Nachlässigkeit seines Nachbarn in seinem Eigenthum frevelhaft bedroht. Gegenwärtig ist es noch Zeit für jeden Garten- oder Weinartenbesitzer, in dieser Hinsicht das Versäumte nachzuholen.

„Wie könnt ich auch? Wie dürft ich auch?“ Nun, Sie sollen es sehen; ich sage noch weiter nichts. Aber Sie werden mir abbiten, im stillen nur — etwas anderes verlange ich gar nicht; aber Sie werden sich überzeugen, in wie falschem Verdacht Sie mich gehabt haben. Webrigens, wenn es auch anders wäre, wenn Sie recht hätten: Schande würde mir das doch nicht machen, es wäre ja viel hundert- und tausendmal verzeihlicher, als daß . . . Ich will nicht darauf zurückkommen.“

Während er sprach, sammelte sich Mathilde mühsam. „Sagen Sie, was Sie wissen!“ rief sie hervor. „Es handelt sich wohl nur um das Nämlische. . . Ich habe nur einen Augenblick nicht daran gedacht; Ihre unbestimmten Ausdrücke . . .“

„Mein Gott,“ versetzte er, „es ist nur, wie man's anfaßt: eine Laune, ein Phantasienspiel. Er ist von früher her gewöhnt, seine Macht zu erproben. Ein solches Bedürfnis kommt nicht mit einemmal zur Ruhe. Es ist bloß ein oberflächliches Getändel, ein Zeitvertreib, eine Patience, eine Passion, wie er zu sagen pflegt. Vielleicht erinnert ihn die Figur des Mädchens an die Jülinge. Ja, das wird es sein: sie ist etwa in Ihrer Größe, nur nicht so elegant, bei weitem nicht — wie wäre das auch denkbar? Auch ist sie munter, nicht ohne Witz — freilich ein armseliges Surrogat, wenn man . . .“

„Ganz recht,“ unterbrach sie ihn; „ich dachte mir's. Sie sprechen doch von . . . wie heißt sie nur?“ Er erbatnte sich über ihre Noth und sagte ihr, was sie zu wissen sich anstellte, zugleich betheuernd, daß im Grunde durchaus nichts Unrechtes dabei sei.

len und auch dort, wo die Saumfeligkeit eines Nachbarn erst durch eindringliche Mahnungen geboben werden kann, mögen es die Baumzüchter an solchen in eigenen Interesse nicht fehlen lassen.

(Unterhaltung.) Die Finanzinspektoren haben bei der Kasse von Comana ein Defizit von 5000 Francen konstatiert.

(Mord.) Ein 18jähriger junger Mann, Sohn des Großgrundbesizers Giurade, ist dieser Tage in der Nähe von Slatina von einem Landmann ermordet worden. Der Mörder ist verhaftet worden.

(Witterungsbericht) vom 26. März. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoriastraße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 4, Früh 7 Uhr + 5, Mittags 12 Uhr + 12, Neamur. Barometerstand 757. Himmel leicht bewölkt.

Frauen in der Affekuranz.

(Schluß.)

Jetzt kommen wir aber zu einem Punkt, wo ein zweifelsohner Nachtheil der Frauen konstatiert werden muß, ein Nachtheil von dem sich vorerst nicht absehen läßt, wie ihm je abgeholfen werden könnte. So groß nämlich der Vortheil ist, den die Frau bei Frauen voraus hat, so groß ist der Nachtheil, der sich hierfür den Männern gegenüber ergibt. Vor Allem läßt sich schwer denken, wie eine Frau überhaupt in anständiger Weise Zutritt zu einem Mann suchen und erhalten kann. Wird dies vielleicht durch Vermittlung ihres Gatten möglich, so kommt die viel größere Schwierigkeit, den Mann auch zu überzeugen, daß es sich um eine ernsthafte Transaktion handelt, qu'il faut le pendre en serieux!

Die Männer können sich schlechterdings nicht daran gewöhnen, daß die Frauen sich solchen Erwerbzweigen hingeben oder hingehen können, daß sie die Sache auch verstehen, und daß man zu ihnen, wie zu Männern Vertrauen haben könne. So läßt sich denn mit aller Bestimmtheit behaupten, daß jeder Versuch in dieser Richtung, anfänglich jedenfalls, nur große Heiterkeit oder lebhaftes Entrünnen hervorrufen würde, und da die Frauen ebenso schnell begeistert als enttäuscht sind, würden sich nicht so bald einige diesem Berufszweige hingeeben haben, als sie auch schon Anstrengungen machen würden, sich davon loszufagen.

Sollen die Frauen deshalb nach wie vor unthätig zusehen und auch nicht den Versuch wagen, sich auf diesem Gebiete niederzulassen? Das wäre gefehlt und gar nicht zu wünschen. Ohne für direkte Lebensversicherung zu wirken, könnten doch zum Mindesten die Frauen der Acquisiteure etwas dazu beitragen, die Arbeit ihrer Männer zu erleichtern und für die Lebensversicherung Propaganda zu machen. Frauen haben noch viel mehr als Männer Gelegenheit, in verschiedene Cirkel zu kommen, und sollten diese Gelegenheit benutzen, um neue Anhängerinnen für die Lebensversicherung zu gewinnen.

Der Einfluß einer solchen Agitation wäre gar nicht hoch genug zu schätzen und müßte sich bald in angenehmer Weise fühlbar machen. Selbstverständlich wäre nicht ausgeschlossen, daß sie auch direkt Versicherungen abschließen, wenn sie können, aber wir meinen noch immer, daß an eine allgemeine Aufnahme dieser Arbeit seitens der Frauen, so lange das Terrain nicht vorbereitet ist, nicht zu denken sei. Es müßten noch große Aenderungen in unseren Erwerbsverhältnissen eintreten, bis sich das Publikum daran gewöhnen könnte, Frauen auf dem Versicherungsgebiete direkt operiren zu sehen.

Bis dahin aber, wir wiederholen es, könnten die Frauen sonst der Branche und Jenen, die ihr dienen, große Dienste erweisen und bätten, wenn schon nicht die Frauen selber auf diese Idee kamen, doch die Männer in diesem Sinne auf sie einwirken sollen. Die Affekuranz könnte natürlich eine solche Mithilfe nur mit Freuden begrüßen, und sicherlich würden durch sie die Versicherungen einen lebhaften Aufschwung nehmen zum Gedeihen und zum Segen der Menschheit.

Sonnambulismus in Paris.

In den Pariser Zeitungen finden sich stehende Ankündigungen von Sonnambulen und Kartenaufschlagerinnen. Die meisten unter ihnen erfreuen sich regen Zuspruchs, und reichlicher Einnahmen. Die

„Sehen Sie, sehen Sie!“ rief sie ein. „Ja, wohl, die norddeutsche Familie wohnte da.“ — Sie brach in ein unheimliches, stöhndes Lachen aus, das ihn so in Verwirrung setzte, daß er unter ein paar ungeschickten Entschuldigungen seinen Hut nahm und sich verabschiedete.

Sie lachte noch, während er nach der Thür ging. Als das Schloß zugefallen war, brach sie plötzlich ab und sank lautlos in die Sophaecke zurück. Geräumige Zeit lag sie so, starr, mit weit offenen Augen vor sich hinblickend. Dann erhob sie sich, nicht müde und geküßt, sondern elastisch und hochaufgerichtet. Sie ging zu ihrem schlafenden Knaben und schickte die Magd hinaus. Der Anblick des kleinen schlummernden Gesichtchens löste ihre Gedanken. Also darum läßt er uns allein. Er möchte gern nicht mehr zu achten brauchen. Ei, was hab ich auch für Rechte? Aber dem Kinde da, dem armen unschuldigen Geschöpf thut er's an. Und heute will er gar nicht zu Tisch kommen, er habe einen weiten Gang vor. Jawohl! es ist gewiß!

Sie lehnte die Stirn auf den Rand der Wiege und blieb so ohne Regung liegen. Das Mittagessen ward angefaßt; sie sei nicht ganz wohl, erwiderte sie und beschaffte einen Teller Suppe, den sie dann unberührt stehen ließ. Es kam keine Thräne in ihr Auge. Aber eine fieberhafte Unruhe bemächtigte sich ihrer. Sie ging hastig, mit leisen Schritten, um das Kind nicht zu wecken, im Zimmer hin und her, wischte an den Möbeln, zog Schubladen auf, trat endlich vor den Ankleidespiegel und hob beide Hände nach den Schläfen, mit nervösen Fingern an dem Haar herumtafend, das glanzlose Auge auf sein glanzloses Abbild gekehrt. Lange stand sie wie geistesabwesend, dann schoß eine unnützhige Röthe in ihre Wangen. Sie

eleganten Viertel von Paris wie auch die Arbeiter-Quartiere haben jedes ihre berühmte Sonnambule, deren Bezahlung sich nach den Mitteln der Klienten richtet. Man sucht die Hellscherin auf, um sich der Treue oder Untreue des geliebten Gegenstandes zu versichern, den Ausgang eines Liebesabenteuers zu erfahren oder ein probates Mittel gegen ein körperliches Leiden zu erhalten. In der Regel fordert die Sonnambule Hnare, einen Brief oder sonst einen mit Fluidum durchtränkten Gegenstand. Vor einigen Jahren lebte eine Hellscherin, welcher man förmliche Wunderthaten nachrühmte, in einer überaus luxuriös eingerichteten Wohnung. Sie ließ sich in einem Salon konsultiren, dessen schwarzsammetne Wände von den flammenden Leuchtern bestrahlt waren; sie weißagte aus den bläulichen Dämpfen verbrannter Gewürze und trieb ihr Komödienpiel mit ungeheurer Erfolge. Eines schönen Tages war sie verschwunden — entführt von einem Verehrer magnetischen Fluids, behaupteten die Einen, während die Anderen meinten, sie habe sich als Rentiere in's Privatleben zurückgezogen und einen effektvollen Abgang gesucht. Gläubige Gemüther versichern, es habe sie der Teufel geholt.

So oft ein Unternehmer, wie Donato, auftritt, wächst der Zulauf der Sonnambulen. Die blonde Lucile, das in Bukarest wohlbekannte Medium Donato's, füllte allabendlich in Paris die Salle Herz mit dem elegantesten Publikum. Jeder Sitz kostete zehn Francs. Die schöne üppige Dame ist nun der Wissenschaft verloren, sie magnetisirt nunmehr ihren Gatten, einen ehrbaren Tuchhändler. Im Faubourg St. Germain versammelte eine Dame aus den ersten Kreisen an jedem Freitag gläubige Anhänger, denen sie vom Geiste erleuchtet, in ekstatischem Zustande Weissagungen vortrug. Die schlanke junge Frau, in weite, faltige Gewänder gehüllt, machte mit den blauschwärzen, aufgelöst über die Schultern wallenden Haaren, dem wachbleichen Gesichte, den großen blauen Augen einen fast überirdischen Eindruck. Oft redete sie von religiösen oder politischen Dingen, zuweilen ließ sie sich in Prophezeihungen über die Angelegenheiten anwesender Personen vernehmen. Die Heiligen sprachen mit ihr und sie selbst war nur der Dolmetsch himmlischer Stimmen. War der Freitag vorüber, so konsultirte die Dame alle Aerzte, um sich von ihrem Leiden heilen zu lassen. Nächste der Freitag jedoch wieder heran, so geriet sie neuerdings in fieberhaften Zustand, welcher endlich in Hallucinationen seinen Höhepunkt erreichte. Während der Weissagungen die sie mit lauter Stimme in elegischen Tönen verkündete, sah und hörte sie nichts von der Außenwelt. Als sie eines Abends gerade im besten Vortrag war, hörte man einen furchtbaren Knall, dem heftiges Weinen und Schreien von Kinberstimmen folgte. Die Gesellschaft stürzte aus den geöffneten Flügelthüren in das nächste Zimmer, aus welchem der Knall vernommen wurde. Allen voran eilte die Propheetin, welche mit einemmale alles Hellscheu verlassen zu haben schien. Sie war nur noch die geängstigte Mutter, die sofort die Stimme ihrer Kinder erkannte und Gehör für diese suchte. Der kleine Knabe und das sechsjährige Mädchen hatten neugierig den Vorhang von einer Glas Thür zu schieben versucht, um das Treiben der Gesellschaft zu beobachten. Sie waren sammt den Kinderstühlchen durch die Glasfenster durchgebrochen. Im Fallen zerschnitten sie sich Stirn und Hände. Wer beschrieb das Entsetzen der Gesellschaft, als sie ihre Sonnambule sofort eifrigst damit beschäftigt sahen, die Wunden der Kinder zu verbinden und die armen Kleinen über ihren Unfall zu trösten. Am nächsten Freitag Abends zählte Paris eine Sehenswürdigkeit weniger . . .

Madame B., in den eleganten Boulevard-Blättern als Sonnambule anononciert, galt als Spezialistin in Herzenssachen und Kopfschmerzen. Auf Wunsch einer Freundin begleitete ich dieselbe zu der Wunderthäterin. Der Koncierte wies uns in das dritte Stockwerk. Ein grauhaariges Männchen öffnete die Thür. Wir traten in einen kleinen einfach ausgestatteten Salon, dessen Hintergrund eine podinamartige Erhöhung zeigte. Hier stand ein rothsammetener, offenbar für die Sonnambule bestimmter Beinhessel. Das Männchen stellte sich uns als Magnetiseur vor. Die Gestalt war höchst unbedeutend

schlich hinaus in die Garderobe und kam nach einer Weile wieder mit dem Koboldleibchen auf dem Arm. Sie schlüpfte aus ihrem grauen Hauskleid und legte das bunte Gewand an. Etwas voller war sie geworden, die Knöpfe erzeugten sich widerspenstig, die oberen waren gar nicht zu schließen, der weiße Hals schaute hervor. „Das bin ich ja gar nicht,“ murmelte sie. „Und dieser betäubende Lavendelgeruch! Er wird doch dem Kleinen nichts schaden?“

Sie löste ihr Haar, daß es ihr fluthend über die Schultern fiel. Sie hob eine Strähne, wölbte den Handrücken darunter und hielt sie in wechselnden Abständen zur Schläfe. Ueber dem erwachte der Knabe und fing an zu schreien. Eilig ließ sie nach der Wiege, hob ihn heraus und legte ihn an die Brust, wo er bald danach von neuem entschlummerte. Das Kind auf dem Arm, trat sie abermals vor den Spiegel und sah auf ihr bleiches Gesicht zwischen den offenen Haaren und schaukelte leise den schlafenden Knaben.

„Ah!“ sagte Fris hinter ihr. „Darum riecht es so nach Lavendel. Aber reizend, reizend! Wie kommst du nur mit einemmale auf das alte Kleidchen?“

Sie war heftig zusammengeschnitten und wandte sich nach ihm um. Er schien erheitert. „Ich werde es gleich wieder herunter thun,“ versetzte sie mit gewaltsam ruhiger Stimme. „Ich habe nur probiren wollen, um wieviel ich stärker geworden bin. Schon zurück?“

„Wie da siehst, mein Schatz,“ gab er zur Antwort. „Das einseitige Herumstreunen wirbelt mich nachgerade an. Was hält ich auch draußen zu suchen?“

(Fortsetzung folgt)

bagegen trug das Gesicht, in welchem unter buschigen Augenbrauen scharf blickende, grane Augen leuchteten, einen energischen charakteristischen Ausdruck. Auf fallend waren die wohlgepflegten, nervigen Hände, aus denen das Studium strömen sollte, die aber auch mit nachlässiger Eleganz das vor der Consultation geforderte Goldstück anzunehmen verstanden. Der Magnetiseur verließ uns für einige Augenblicke und kehrte dann in Begleitung der Somnambule zurück. Die Dame mochte dreißig Jahre zählen. Sie war klein und mager; ihr Gesicht, durch zwei große, dunkle, brennende Augen belebt, erschien gelb und mumienhaft. Langes, dunkles Haar waltete über ihre Schultern. „Das sind die elektrischen Schläge, welche den Magnetismus empfangen und unter Umständen auch wieder ausströmen,“ erklärte der Magnetiseur, indem er mit der Hand leicht über die Haarwellen fuhr. Die Dame setzte sich; einige Streichungen genigten, um sie in tiefen Schlaf zu versetzen. Meine Begleiterin reichte einen Ring und fragte, ob die Person, welche ihr denselben gegeben habe, treu sei. Der kleine Mann hatte uns vorher erklärt, daß er jede nicht zur Sache gehörige Frage, jede Art Prüfung der Somnambule zurückweisen müsse. Wir sollten uns auf thätliche Fragen beschränken. Die Schläferin drehte den Ring hin und her und erklärte, es sei ein Nebel um die Person, welcher sie ver hindere, deren Züge zu erkennen, schließlich versicherte sie, daß eine Frau um die Liebe derselben ringe, versprach jedoch meiner Begleiterin den Sieg über die Nebenbuhlerin, nur müsse sie stets sanft und geduldig sein. Begreiflicherweise imponierte uns diese Art des Hellschens ebenso wenig wie die Behandlung der Kopfschmerzen. „Du liebst, weil dein Herz zu unruhig schlägt; lerne es beherrschen, mäßige dein Empfinden, grübele nicht, hasse nicht, bete täglich zu deinem Schutzgöttchen, trinke Sodawasser und nimm von dieser Essenz.“ Im nächsten Augenblick hatte der Magnetiseur aus einem bereit stehenden, verschie dene Flüssigkeiten und Büchsen enthaltenden Kasten ein kleines Flacon mit weißer Flüssigkeit genommen, welches er mit den Worten: „Nur zehn Francs, Madame“ meiner Gefährtin überreichte. Von der Dame über die Charakter-Eigenschaften des geliebten Mannes befragt, erging sich die Somnambule in Gemeinplätzen; mit einem Male griff sie an ihren Kopf, erklärte, nichts mehr zu sehen und öffnete, gleichsam erschöpft, die Augen. Nach wenigen Minuten erhob sie sich von ihrem Lehnsitze, machte uns eine artige Verbeugung und zog sich in das Nebenzimmer zurück.

Der Magnetiseur zeigte uns einen ganzen Stoß von Zeugnissen hoher Herrschaft, welche angeblich durch die wunderbaren Rathschläge der Hellscherin noch Heilung bei schweren körperlichen Leiden gefunden, nachdem alle Aerzte längst die Hoffnung aufgegeben hatten. Auf vielfache Erfundigung ersuchte ich, daß es bei andern Somnambulen ebenso uninter essant hergehe. Die Einen wußten eben etwas mehr, die andern etwas weniger Geist aufzubringen. Die Franzosen, welche einst offiziell die Göttin Vernunft auf den Thron setzten, haben auch von diesem Thron manches Stück abgeschlagen. Man zeigte mir in einem eleganten Wagen im Bois de Boulogne eine ziemlich corpulente, etwa fünfzig Jahre alte Dame, welche zwei reizende junge Mädchen, ihre Töchter, begleitete. Die Dame besaß ein großes Hotel in den Champs Elysées, eine Villa in Passy und folgende Biographie: Als Tochter eines Conciere betrat sie, fünfzehnjährig, in einer Fäerie eine Vorstadttheater; in einer Verbenkung verlor sie sich den Fuß und war, da sie fortan hinkte, gezwungen, der Bühne zu entsagen. Ihre Schönheit veranlaßte den Unternehmer eines cercle de jeu, sie als Buffet-Dame zu engagieren. Nach zwei Jahren erzählte ihr ein die Gesellschaft besuchender Magnetiseur, daß seine Somnambule ihm gestorben sei; sie erbot sich als Ersatz, jedoch gegen „Halb Part“. Paris, London, Rom und Madrid beschäftigten sich jahrelang mit der wunderwirkenden Hellscherin. Nach gethaner Arbeit beschließt diese ihr Leben als Rentière, noch damit beschäftigt, für die beiden Töchter, mit deren Vätern die Waivre nicht viel zu schaffen hatte, gute Partien zu suchen. Sie wird sie finden.

Bunte Chronik.

(Der Tod des Bibelfälschers.) Die Nachricht von dem Selbstmorde Schapira's, der sich kürzlich in England erschossen, hat nicht verschlet, auch in den Gelehrtenkreisen Wiens großes Aufsehen hervorzurufen. Es dürfte nicht uninteressant sein, Näheres über das Ende des Mannes zu erfahren, welcher jedenfalls einer der erfahrungsreichsten, aber auch erfundenreichsten Forscher der letzten Jahre gewesen ist. Ursprünglich zum Theologen bestimmt, studirte Schapira zu Oxford. Einige Jugendfreude verführten ihn die Kunst seines reichen Oheims und der Mittel entblößt, sich noch ferner den Studien zu widmen, trat er in ein Londoner Weingroßhandlungshaus, in dessen Auftrag er weitere Reisen nach Süditalien und der Nordgrenze Afrikas machte. Eines Tages blieben die Nachrichten von Schapira aus und man hörte nichts mehr von ihm. Man glaubte, es sei ihm ein Unfall zugestoßen. Aber nach vier Jahren lehrte Schapira plötzlich zurück, beladen mit einer ganzen Kollektion uralter Krüge, Schüsseln, Urnen und anderem Hausrath, deren Entschöpfung er auf das Jahr 1500 vor Chr. Geb. zurückführte und für welche ihm das Museum von Athen den verhältnißmäßig ungeheuren Preis von 80.000 Pfd. Sterl. (800.000 fl. in Gold) bezahlte. Obwohl nach kaum einem Jahre es als öffentliches Geheimniß galt, daß Schapira die griechische Regierung betrogen, wurde die Angelegenheit nicht weiter untersucht, man verdeckte die kostbare Schapira-Kollektion in der finsternen Ecke des verstecktesten Museumsraumes und schwebte die fatale Geschichte einfach todt. Als jedoch Schapira vor mehr als Jahresfrist mit dem famosen Bibelfragmente aus Moses' Zeit wieder in die Deffentlichkeit trat und für seine zerrißene Papyrus-Urkunde mit halberwischten hebräischen Schriftzeichen die Kleinigkeit von einer Million Pfund Sterling (!) verlangte,

ging die englische Regierung, welcher der kostbare Schatz angeboten wurde, doch etwas vorsichtiger zu Werke. Sie ließ genaue Untersuchungen des Manuskriptes anstellen und nachdem die Gelehrten darüber einig waren, daß sie eine, wenn auch ganz ausgezeichnete gelungene Fälschung vor sich hätten, war Schapira blamirt. Vor einigen Monaten ging Schapira nach America und bot seinen Papyrus der Universität von Boston an. Er hatte bereits seine Forderung auf den vierten Theil des ursprünglichen Preises reduziert, aber die gelehrten Herren von Boston ließen ihn — hinauswerfen. Er nahm nun Audienz beim Präsidenten Arthur und bot ihm sein „Bibelfragment“ für 100.000 Pfund Sterl. an. Dieser war bereits nicht abgeneigt, der Stadt Washington den kostbaren literarischen Fund zum Geschenk zu machen, als Professor Fullers von der Universität in Boston dem Präsidenten die Augen öffnete. Schapira, wüthend, daß Fullers ihm hindernd in den Weg getreten, mißhandelte den greisen Gelehrten auf offener Straße, daß dieser für einige Wochen berufsunfähig und Schapira wegen thätlicher Beleidigung zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Nach Verbüßung der Strafe kehrte er nach Europa zurück. Wenige Tage nach seiner Heimkunft besiel ihn eine gewisse Schwermuth, welche kurz darauf in Verfolgungswahn ansartete, in welchem er sich auch erschoss. Schapira hinterläßt ein Vermögen von 15.000 Pfd. St., welches entfernten Verwandten zufällt.

(Ein seltsames Carabolo) spielte sich kürzlich vor den Augen der vielen Wiener Praterbesucher in der Nähe der Reichsbrücke ab. Zwei von einem Hunde gejagte Rehe wollten die belebte Fahrstraße in dem Moment überfahren, als eine Reihe von Equipagen und Fiakern daherkam. Dem einen Reh gelang es auch, zwischen zwei Wagen durchzubrechen, während das zweite Stück in der Verwirrung thätlich, im Begriff, ein Gespan zu überfahren, auf den Rücken eines Pferdes sprang. Hier abbreitend, schnellte es sich über den Kutschbock, überschlug sich einige Male auf dem Dache des Wagens und stürzte auf der anderen Seite herab, worauf es unverletzt wieder flüchtig wurde. Begreiflicherweise gab es eine nicht unbedeutende Verwirrung in der Passage, welche der aus der Nase stark schweifende Kutscher benützte, um seinen vom Reh „angetriebenen“ und herabgeworfenen Cylindrer wieder in Stand zu setzen.

(Die Folgen eines Scherzes.) In Klein-Romorn ereignete sich vor Kurzem der folgende bedauerliche Unfall: Am 18. d. war der 14jährige Stefan Hajdu allein in der Wohnung seiner Eltern zuhause. Er plauderte durch's offene Fenster mit der 14jährigen Julie Tittlts, und als diese ihn neckte, nahm er die Finte seines Vaters von der Wand und zielte auf das Mädchen mit den Worten: „Gib Acht, sonst erschieß ich Dich auf der Stelle!“ Aus Scherz wurde Ernst, die Finte ging los und das Mädchen stürzte von der Kugel in die Stirne getroffen zusammen und gab Tags darauf den Geist auf. Der Kaiserliche k. k. Gerichtshof hat die Untersuchung eingeleitet.

(Die parasame Königin.) Du stolzes England freue dich, die Königin, die Königin Victoria spart für dich! Um die Kosten der Hochzeit ihrer Enkelin zu verringern, soll die Königin Victoria beschließen haben, derselben offiziell nicht beizuwohnen, sondern der Feierlichkeit von der Galerie aus zuzuschauen. Der Prinz und die Prinzessin von Battenberg werden den Honigmonat übrigens in der Villa der Königin zu Baden-Baden verbringen. Eine Großmutter, welche aus Sparsamkeit der Hochzeit ihrer Enkelin nur von Ferne beizohnt — das dürfte selbst in nichtblühlichsten Familien bisher noch nicht dagesewesen sein!

(Das Telephon — eine italienische Erfindung.) Eine an die bedeutendsten italienischen Blätter versandte Flugschrift reklamirt die Erfindung des Telephons für einen Italiener Innocenzo Manzetti aus Inverio bei Asta. Seine schon 1874 zu Papier gebrachte Idee soll im Jahre 1880 durch Vermittlung des Kanonikus Verard von dem Bruder und der Witwe des Verstorbenen durch Vertrag an zwei dem Kanonikus befreundeten Amerikaner gegen das Versprechen verkauft worden sein, diese Erben durch Summen von 10,000, resp. 5000 Lire zu entschädigen, wenn die Idee mit Erfolg realisiert werde. Man darf nun gewiß auf die Antwort und Vertheibigung Herrn Verard's gespannt sein.

(Die Napoleon 1. über den Selbstmord) dachte, ihm folgender Cella dar: St. Cloud, 22. Floreal, Jahr X der Republik. Der Grenadier Gressin hat sich wegen Liebeskummer das Leben genommen. Es ist das der zweite Fall gleicher Art in dem Corps seit Monatsfrist. Der erste Consul befehlt deshalb, es solle auf den Tagesbefehl der Garde gesetzt werden, daß ein Soldat den Schmerz und den niederdrückenden Einfluß der Leidenschaft zu überwinden wissen muß, daß es ebenso viel Muth erfordert, Seelenqualen mit Standhaftigkeit zu ertragen, als unter dem Kartätschenhagel einer Batterie auszuhalten. Sich ohne Widerstand dem Kummer hingeben, sich tödten, um ihm zu entgehen, heißt das Schlachtfeld verlassen, ehe Sieg oder Niederlage entschieden ist. Unterzeichnet Bonaparte. Gegengezeichnet: Vesivieres.

Telegraphische Nachrichten.

Prasax, 23. März. Im Befinden des Prinzen Georg von Sachsen ist eine merkliche Besserung eingetreten und werden daher keine Bulletins mehr ausgegeben.

Wien, 25. März. Gestern Abend um 9 Uhr wurde in Diakowa in Bosnien ein heftiges Erdbeben verspürt, das zehn Sekunden anhält und vielfach Häuser beschädigte.

Paris, 25. März. Die Kammer hat einstimmig die Haltung des Kabinetts in der Madagascarfrage genehmigt.

Herr v. Lesseps hat sich heute nach London begeben, um drei Mitgliedern des

Unterhauses Direktorstellen bei der Suezkanal-Gesellschaft anzutragen.

London, 25. März. Mehrere Blätter melden, daß die Situation des Generals Gordon eine sehr kritische wäre, da Charatum von allen Seiten bloßirt sei.

Cairo, 25. März. Der frühere Kommandant der Garnison von Chartum, Obi st Coetlegon, ist in Cairo eingetroffen. Derselbe glaubt nicht, daß Chartum gegenwärtig von den Rebellen bedroht sei, er hält es aber für nothwendig, dem General Gordon Hilfstruppen zu senden.

Suakim, 25. März. Die englischen Truppen werden nächsten Donnerstag das Lager Osman Digma's angreifen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 26. März.

(Bukarester Börsenbericht.) Die Börse war gestern geschäftlos und lustlos; trotz fester Tendenz mußten die meisten Spekulationspapiere in ihren Kursen nachgeben, es ist ein Zwiespalt zwischen Wollen und Können, der von geringen Kräften getrieben wird. Dacia-Romania gaben bis 393 nach. Nationalbank behaupteten den Kurs von 1463—2. Mobiliers erhielten mit Anstrengung ihre Position auf 221 1/2. Konstitutions alte 286, junge schwächer 263—4. Nationala 266.

Im Allgemeinen fehlt der Impuls sowohl für hinauf als für herunter. Der Rentenmarkt war auf Nachfragen seifer. Das Disagio ist im Weichen; man notirt Gold 2.60—2.70.

Heute Vormittag ward das Geschäft ganz belanglos, und sind keine Variationen in den Kursen zu melden.

(Saatenstand.) Der Saatenstandsbericht des österreichischen Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte März dieses Jahres lautet: „Der verfloßene Winter war ungewöhnlich milde, meistentheils auch vorwiegend trocken, in vielen Gegenden der Nordwestländer, der Alpenvorlagen und der Karstländer fast ganz schneelos, in manden Theilen, selbst der mittleren Zone sogar — mit wenigen Ausnahmen — frostfrei. In der Bukowina blieb eine mäßige Schneedecke durch sieben Wochen liegen. Schon in der ersten Märzhälfte, besonders in der zweiten Woche dieses Monats stellte sich Frühlingswitterung ein, mit Ausnahme Galiziens und der Bukowina, wo im Wesentlichen Fröste und Schnee bis Mitte des Monats anhielten. Die Saaten, und zwar Raps und Klee ebenso wie Weizen und Roggen, haben im Allgemeinen sehr gut überwintert und stehen nun recht schön, großentheils vielversprechend, nur in manden Gegenden wegen anhaltender Trockenheit etwas dürftig. Die Vegetation auf den Wiesen ist in manden günstigen Lagen schon erwacht, doch kann dies bisher nur als Ausnahme gelten. Der Anbau der Sommerfrüchte hat bereits selbst in Böhmen in vielen Lagen begonnen, und in den höhern Thälern Südtirols ist sogar die Aussaat von Gerste und Hafer schon beendet. Im südlichen Mähren werden schon Zukerrüben angebaut. In den meisten Lagen der eingangs bezeichneten Ländergruppen wurden bisher zwar die Sommerfrüchte selbst noch nicht bestellt, wohl aber die Acker zur Saat vorbereitet, so daß dem Anbau im Allgemeinen besser vorgearbeitet erscheint, als dies gewöhnlich der Fall ist. Dasselbe gilt auch von der Bukowina, insofern dort der Herbst diesen vorbereitenden Arbeiten günstig gewesen war. Das Schneiden der Reben ist theils im Zuge, theils schon beendet, ebenso in Südtirol das Anbinden derselben. Die Obstbäume zeigen reichlichen Fruchtansatz mit Ausnahme jener Gegenden, in welchen dieselben im Vorjahre sehr reichlich getragen hatten, wie zum Beispiel in der Gegend von Brizen.“

Course vom 26. März n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern Heute. Lists various financial data including exchange rates and interest rates.

Lizitations-Ausschreibungen. 21. März (2. April). Verpachtung der Accise-Einnahmen der Stadt Ploesti für Kolonialwaaren auf die Dauer von 2 Jahren vom 1. April 1884 ab. — Primarie in Ploesti. 23. März (4. April). Lieferung einer grossen Parthie von Woll-, Silber- und Goldborten, Knöpfen, Rosetten, Epauletten, Initialen, Cocarden, Federbüschen, Zierketten, Schürren, Helmen für Pompiers und reitende Gendarmen u. s. w. Garantie: Ln. 9000. — Kriegs-Ministerium. 23. März (4. April). Verkauf der Dampf-Schaluppe „Gandacul“ (8-Pferdekraft und 8 Meter 32 Centimeter Länge. Garantie: Ln. 1200. — Kanzlei des Flotillen-Corps in Galatz. 26. März (7. April). Lieferung von 450 Meter starker Leinwand für Polster-Ueberzüge. — General-Direktion des Gefängniswesens in Bukarest.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER. Includes text: 'reiner alkalischer SAUERBRUNN', 'bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk', 'Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.' and '1676 6-36'.

Wir machen hiermit unsere Leser auf das neu eröffnete Kolonialwaaren-Geschäft Piazza amzi No. 2 bis der Firma Wilhelm Abody ganz besonders aufmerksam und fügen noch hinzu, daß sich obige Firma durch strenge Solidität auszeichnet.

Advertisement for Deutsche Liedertafel. Includes text: 'Einladung zum Juxabend, welcher Sonnabend, den 17./29. März 1884, in den Vereins-Lokalitäten stattfinden wird.' and a list of 10 program items.

Advertisement for Bukarester Turn-Verein. Includes text: 'Wir beehren uns unsern Mitgliedern hiermit anzuzeigen, daß Sonntag, den 30. März n. St., Abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle der VI. und letzte Gesellschafts-Abend der Winter-Saison 1883-84 stattfindet.' and a list of program items.

Advertisement for Angekommene Fremde. Lists names and addresses of guests at various hotels in Bukarest, such as Grand Hotel du Boulevard, Hotel Juchet, etc.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Freitag, den 16./28. März, Abends punkt 8 1/2 Uhr,

Ballotage,

zu welcher hierdurch einladet

1886 1-2

Der Vorstand.

Kolonialwaaren, diverse Mehle. Geschäfts-Gründung. Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft unter der Firma Wilhelm Abody, „zur Tricolore“, Piața Amzi No. 2 bis, vis-à-vis der feinen Markthalle für den Verkauf von Kolonialwaaren, Mehlen und Delikatessen, in- u. ausländischen, sowie Siebenbürger Weinen etc. eröffnen habe, wodurch ich in der Lage bin, ein P. T. Publikum nach jeder Richtung bei guter Waare und mässigen Preisen zufriedenzustellen. 1869 Prompte und reelle Bedienung wird garantiert. 3-25

Emil K. Dahinten & Co., „Zum weissen Hahn“, Strada Academiei No. 28, vis-à-vis dem Hotel Steiner, empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Kolonial-Waaren, frischen Kronstädter Schafkäse, Speck und Hülsenfrüchte, Hermannstädter Salami, Parmesan-Käse, Pester Gries und Mehl, in- u. ausländische Weine (Niederlage des Siebenbürger Keller-Vereines Klausenburg). Champagner von Aubertin & Co., ebenso ihr gut assortirtes Lager von Musik-Instrumenten und Saiten gegen solide Bedienung zu den billigsten Preisen. 1729 14-26

Amthorsche Handels-Akademie zu Gera (Reuss, Deutschl.) Am 21. April d. J. Beginn des 35. Schuljahres der Anstalt. Allgemeine freundsprachliche (deutsch, englisch, französisch) und handelswissenschaftliche Ausbildung. Dauer des Kursus 1 bis 2 Semester. Näheres durch Programm und die Direktion. 1747 3-4

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auction-Hall — Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26. Centrum von Ausstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits-Gegenstände, Kunst-Artikel oder Waaren, durch öffentliche Feilbietung. Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 2 bis 6 Uhr Nachm. Registriert vom königl. Rumän. Hofver Handels-Gericht sub No. 7957/1883. Nach Verlangen wird unser Prospekt und Reglement unentgeltlich abgedruckt.

AVIS. Nebst den täglichen gewöhnlichen bereits angezeigten Verkäufen ist eine ausserordentliche Feilbietung jeden Dienstag und Sonnabend eingeführt worden und gelangt an der Tagesordnung derselben die Veräußerung folgender Gegenstände: 1. Ein Meublement für ein Arbeits-Kabinet, bestehend aus: 1/2 Garnitur aus geschnitztem Eichenholz, mit feinem rothen Plüsch-Ueberzug. Ein Schreibtisch und ein Bibliotheks-Schrank mit 3 Thüren, ebenfalls aus geschnitztem Eichenholz. 2. Buffet-Schränke aus geschnitztem Eichenholz mit Marmorplatte. 3. Mehrere Schreibtische aus Eichenholz. 4. Eine Buchdruckerpresse „à la minutes“. 5. Ein Piano aus der Fabrik „Hahn“. 6. Verschiedene Möbelstücke für Salon und Schlafzimmer, englisches Fabrikat. 7. Verschiedene Kunstblätter (Originale). 1737 21-150 8. Eine goldene Kette, 11 Dramm wiegend. 9. Mehrere schwarze Stühle, aus Birnbaum-Holz.

Ein hiefiges deutsches Kommissions-Haus sucht einen tüchtigen Platz-Agenten unter günstigen Bedingungen zu engagieren. Reflektirende, welche in ähnlichen Geschäften servirt haben, wollen sich, unter Vorlage ihrer Atteste, an die Administ. d. „Buk. Tagbl.“ wenden, welche Offerten vermittelt. 1818 4-4

AVIS! Wagners Arbeits-Einstellung soll sämtliches von der Dâmbovița-Regulierung in Bukarest herrührendes Material verkauft werden. — Dasselbe besteht aus: 1 Lokomotive von beiläufig 45 Pferdekräften. 1 Lokomotive von beiläufig 5 Pferdekräften nebst einer Bank und einer Circular-Säge. 2500 Längenmeter Schienen. 1 Presse zur Richtstellung der Schienen. 15 Stück Böcke von verschiedenen Grössen mit sämtlichem Zubehör. 15 Stück Hämmer von verschiedener Schwere. 20 Aufsätze von verschiedener Stärke. Werkzeuge für Erdarbeiten, als: Hacken, Schaufeln, Schiebkarren und Wägen. Werkzeuge für Maurer und Steinmetze. Saug-Pumpen verschiedener Arten. 300 Längenmeter Steinröhren, verglast, im Durchmesser von 0-30, 0-25, 0-20. 1 Chaise, zweispännig. 1 gewöhnlicher Wagen. 10 Canione für 2 und 3 Pferde, für den Transport von Steinblöcken. 4 Wagen für 2 Pferde, zum Transport von Holz und anderen Materialien. 8 grosse Camione für 4 Pferde, für den Transport von bearbeiteten Steinen. Verschiedene Sorten Bauholz und anderes Material. Liebhaber wollen sich persönlich oder schriftlich wenden an Herrn A. BOISGUERIN, Strada Rîraru No. 17, in Bukarest. 1884 8-10

Zur Nachricht! Für eine neu einrichtende Buchdruckerei wird ein geeignetes Lokal gesucht, bestehend aus 2 geräumigen hellen Räumen für Setzerei und Druckerei, einer Waschküche, Vorrathsräum u. s. w. Möglichst nahe dem Centrum der Stadt. Straßen-Lage Nebenhand, eine ruhige Hof-Lokalität erhält den Vorzug. Sollten im gleichen Sinne noch einige für die Redaktion und Administration einer Zeitung geeignete Zimmer vorhanden sein, so können solche mit übernommen werden. Näheres bei der Administ. des „Buk. Tagblatt“. 1870 6



Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & Comp.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

DEPOTS in Bukarest: Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais, und Strada Carol No. 23. in Craiova: Strada Lipsaniei No. 22.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



Grosses Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniss.

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstiefel prompt gegen Einsendung des Betrages angeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum Conserviren der Schuhe, für Gems-Kid u. Chevreaux-Leder. Preis Fr. 1

Gefunden!!! Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich geglückt eine Haar-Pomade herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- u. Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg. Preis pro Flacon 2 fl. Nur allein echt zu beziehen beim Apotheker Carlo Zanetti, Triest, via nuova 27. 1756 17-39

Ein tüchtiger Spediteur, Commissionair und gewandter Produktenhändler, der deutschen, rumänischen und ungarischen Sprache in Schrift und Wort mächtig, sucht Stellung in rout. Geschäftshäusern des In- oder Auslandes. Gefällige Offerten beliebe man mit Angabe der Bedingungen unter Ziffer U. X. S. postlagernd nach Roman, Rumänien, einzusenden. 1849 11-25

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE 2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS. SIROP LAROZE aus Schalen der bitteren Orangen TONISCH UND NERVENSTÄRKEND. Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedaerme-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Beihülfe der Eisen, Brom, oder Iodhaltigen Arzneien verordnet. SEDATIF SIROP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-BROM chemisch rein. Das sicherste schmerzstillende Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenübeln, Falsucht, Mutterboeswerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens. BLUTREINIGENDER SIROP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-IOD Unfehlbares Heilmittel bei scrophelartigen, eiterartigen, Krebsartigen, und rheumatischen, Anfallen, bei Geschwulsten der Brüste, und syphilitischen Nachbilen. EISENHALTIGER SIROP aus Schalen der bitteren Orangen und Quassia Amara mit EISEN-PROTO-IOD In dünnem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weissen Fluss, Bleichsucht, Rückblieben oder Ausbleiben des Blutganges, Blutmangel, englische Krankheit. 276 64

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau. Die anerkannt besten Heilmittel gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungen-schwindsucht. Bestes Malz und concentrirter Auszug von 30 der heilkräftigsten Kräuter. — *) Extract à Flasche 3 Frcs.; Caramellen à Beutel 80 Ctms. und 1 Frc.; in sämtlichen Apotheken und Bäckereien der Hauptstadt und der Provinz. 1835 b 49 General-Depôt in Bukarest bei Gustav Huch.

Injection „Raguin“ aus „Copahivate de Soude“. Sichere und schnelle Heilung. Die „Injection Raguin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen. 18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 18. Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ u. „Vesicatoire d'Abespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind. J. OVESSA, Droguerie-Handlung, 282 Depot in Bukarest: F BRUS, Apotheker.

Ganz specielle Fabrik von Maschinen & Werkzeugen sowie allen Mühlenbestandtheilen A. MILLOT IN ZÜRICH prämiirt auf allen Weltausstellungen. Maschinen u. Werkzeuge, speciell für die Mühlen-Industrie. Neuestes System univers. Schrott- und Mahlstühle, mit Porzellan und Hartgusswalzen. — Fruchtsortir u. Dunstputz-Maschinen neu u. perfectionirt. Eureka, Tarare, Trieure, Draht-Bürstenmaschinen, Detacheure etc. Gr esputzmaschinen speciell perfectionirt und in ihren Leistungen unübertroffen. Neue Centrifugalsichtmaschinen einfach, doppelt, vierfach etc. Werkzeuge, Instrumente, Schrauben, Nieten etc. jeder Art. Metall- u. Eisen irahrgewebe. Gelochte Bleche jeder Dimension u. Grösse, Mühlenhämmer. Prima Züricher Seidengaze, dann Transmissions-Riemen und Hanfgurten in jeder Breite. Echte französische Laferté-Mühlsteine jeder Grösse. Illustrierte Cataloge stehen gratis zur Verfügung.

Alleiniges Depôt der echten MEIDINGER-OFEN H. HEIM nur bei Jos. Hauser & Loewenthal, BUKAREST, neben der Banque de Roumanie.

Wichtig für Damen. Grünlichen Unterricht erteilt die Gefertigte nach einer leicht faßlichen und längstens in 3-4 Wochen zu erlernenden Methode im Schneiden, Kleidermachen, Sonora näßig. Auf Verlangen werden bios Schnittle für Damen- und Kinder-Toiletten nach Maß angefertigt. Ueber 300 Atteste liegen zur Einsicht auf. Martin verw. Bruzer, Zuschneiderin aus Budapest, wohnt Str. Lipsani No. 81, 1442 II. St. Thür II. 5-6

Med. & Chirurg Dr. SALTER, Frauenarzt und Geburtshelfer wohnt Strada Pescăria-Veche No. 8 vis-à-vis vom Hotel London — Calea Moşilor. — Ordination v 8-9 Uhr Vorm. u. von 3-5 Uhr Nachmittags. 1377 b 66

Med. Dr. BIENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. — Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbe zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“. (14. Auflage.) Preis 1 Mark. 1738 27-60 Lehrling für Tischlerei wird aufgenommen Calea Rahovei No. 60. 1885 1-3

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher, Str. Victoriei 84. Zu vermieten in der Strada Stirbei-Voda 30, ein gutes, trocknes, helles, mit Ventilation versehenes Tunnel-Lokal welches sich für ein Atelier, Werkstatt, Schenke, Lokal, oder auch als Waren-Magazin eignen würde. Das Nähere bei August Ziegeler, Strada Catun 16 Piața amsi. Ebenfalls sind verschiedene Wohnungen baselbst zu vermieten.

Zu verkaufen schönes Buffet, Bureau, Garderobe-Spiegel und andere Objekte Strada Poșta Veche No. 14. 1834 1-3 Weinfässer werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. — Russisches Dampfbad, Jignitza, Strada Negru-Voda No. 16. 1200 b

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Poliției, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1134 130

BUKARESTER Handels-, Kunst- und Industrie-Firmen. Philipp Haas Söhne, Teppiche, Möbelstoff etc. — Str. Victoriei, Grand Hotel du boulevard. F. Jean Schneidermeister von Herbst- u. Winterstoffen. — Strada Victoriei No. 33, (Hotel Ottelechano).

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Donnerstag, 27. März u. St. 1884 National-Theater. TROUPE PARISIENNE de la Madame Chaumont. La petite Marquise. Le petit Abbé. Bossel-Saal. Holden's Fantoche. Täglich neues Programm.

Labes Café Imperial. Konzert-Musik Abends 8 Uhr. Sehenswürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseum. Wiener Küche, eminentes Bier.

Café Ottetelechano. Konzert-Musik Direktion Schipek. Gradina Kosman. Grösstes Café chantant, (8 Damen, 1 Herr) Direktion Franz Kratochvil.

Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Skok's Singspielhalle. Café-Restaurant Raschka. Internationale Vorstellung Direktion Bordan. Patzak's „Neue Welt“ neben Cismegiu. Mechanische Schießstätte. Winter's Museum. Boulevard Elisabeth. Von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.